Zeitschrift: Frick - Gestern und Heute

Herausgeber: Arbeitskreis Dorfgeschichte der Gemeinde Frick

Band: 7 (1998)

Artikel: Bio regional, national und international : das Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick

Autor: Niggli, Urs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-954954

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

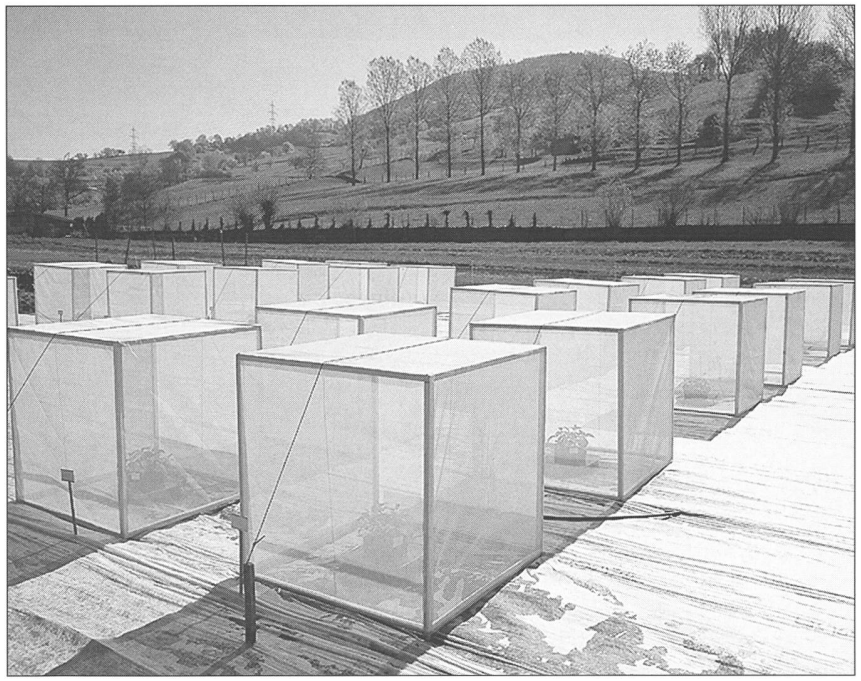
Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bio regional, national und international

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) wurde vor 25 Jahren im unteren Baselbiet (in Oberwil) von Biobauern, Politikern, Wissenschaftern und Personen aus der Privatwirtschaft gegründet: Der Biolandbau sollte ein eigenes fachliches Zentrum erhalten. Damals wurden die Biobauern vom Bund und den Kantonen nicht ernst genommen; die offizielle Agrarpolitik vernachlässigte sie.
Während der ersten 15 Jahre musste die Tätigkeit des FiBL vollumfänglich durch Spenden und Aufträge finanziert werden. Anfang der 80er Jahre begannen einzelne Kantone, Beratungsdienstleistungen vom FiBL einzukaufen (einer der ersten war der Kanton Aargau!). Seit 1990 finanziert das Bundesamt für Landwirtschaft den grösseren Teil der Forschung. Der biologische Landbau hat sich heute als zukunftsträchtige Alternative etabliert. Das FiBL ist zum weltweit grössten und bekanntesten Zentrum des Biolandbaus geworden.
Das FiBL ist eine private Stiftung, präsidiert von alt Bundesrat Otto Stich. Die Finanzierung (1998 beträgt der budgetierte Umsatz knapp 10 Millionen) ist beim Bund, den Kantonen, verschiedenen Unternehmen der Lebensmittelbranche (z. B. COOP Schweiz), Institutionen und privaten Geldgebern breit abgesichert. Insgesamt sind am FiBL 80 Fachleute fest angestellt, gegen 100 Kontrolleure (hauptsächlich Landwirte) arbeiten im Auftragsverhältnis während der Sommersaison, und zahlreiche Praktikanten und Studentinnen bilden sich am FiBL weiter.
Der Kanton Aargau hat sich mit dem Umbau der ehemaligen Landwirtschaftsschule Frick für das FiBL stark engagiert. Die 1997 bezogenen Örtlichkeiten genügen allen Anforderungen für einen modernen und innovativen Forschungsbetrieb: Nebst den nötigen Büroräumen gibt es Labors, ein Gewächshaus, Schulungs- und Kursräume sowie einen 30 Hektar grossen Versuchsbetrieb.
Das FiBL macht Forschung, ist in der Beratung und Bildung aktiv und kontrolliert und zertifiziert Landwirtschafts- und Lebensmittelverarbeitungsbetriebe – viele Aktivitäten unter einem Dach!



Marienkäfer müssen ihre Wirksamkeit als Nützlinge gegen die Mehlige Apfelblattlaus in Feldkäfigen unter Beweis stellen.

Praxisnahe Forschung

Forschungsprojekte werden auf dem landwirtschaftlichen Gutsbetrieb in Frick und auf zahlreichen Bio-

betrieben in der ganzen Schweiz durchgeführt. Im Zentrum steht die Entwicklung naturnaher Landbaumethoden, die der Landwirt ohne Gefahr für die Gesundheit und ohne Nachteile für die Umwelt anwenden kann. Das beginnt zum Beispiel bei der Herstellung von gutem Kompost aus Mist und Grünabfall, welcher die Pflanzen düngen, den Boden fruchtbarer machen und Krankheitserreger im Boden neutralisieren soll.
Die Bintje-Kartoffel wächst nur, wenn sie ständig gespritzt wird. Also suchen wir neue Kartoffelsorten, die robuster oder gar resistent gegen die Krautfäule sind. Weniger rasch können Sorten im Weinbau ausgewechselt werden. Einen Riesling-Silvaner oder einen Blauburgunder wird es auch in 100 Jahren noch geben. Um sie biologisch gesund zu erhalten, suchen wir deshalb Pflanzen- oder Erdextrakte, die auf natürliche Weise Pilzkrankheiten bekämpfen. Gegen Blattläuse prüfen wir gefrässige Marienkäferlarven, und gegen Schnecken untersuchen wir Komposte mit abwehrenden Duft- oder Inhaltsstoffen.
Sind die heutigen Hochleistungskühe auf dem Biobetrieb noch zu füttern? Es wird immer schwieriger, deshalb sind wir auf der Suche nach der Biokuh, die auch ohne viel Kraftfutter und ohne Antibiotika wirtschaftlich Milch gibt.
Glücklich sind Schweine, Hühner und Rinder dann, wenn sie Sommer wie Winter ihre angeborenen Verhaltensweisen ausleben können. Traditionelle Stallhaltungssysteme müssen deshalb durch neue, tiergerechtere ersetzt werden.
Und wenn trotz aller Bemühungen um artgerechte Haltung eine medizinische Behandlung der Tiere nötig wird, dann sollen sanfte Methoden den Vorrang haben (z.B. Homöopathie oder Phytotherapie, das heisst Anwendung pflanzlicher Heilmittel). Das FiBL engagiert sich stark in der Erforschung solcher sanfter Methoden der sogenannten Komplementärmedizin.
Ob so viel Ökologie noch wirtschaftlich ist? Auf diese Frage suchen unsere Betriebswirtschafter und Ökonomen eine Antwort.

Mikrobiologische Analysen – Blick ins Bodenlabor des FiBL.

Beratung und Bildung
Das FiBL unterhält für die Biobauern vier regionale Beratungsbüros, eines in Frick, eines an der Sprach-

grenze zur Romandie, eines im Zürcher Oberland und eines im Tessin. Neben der persönlichen Beratung und dem Kurswesen veröffentlicht der Beratungsdienst auch farbige Merkblätter für Bauern und Beraterinnen, Folien für den Unterricht an Landwirtschaftsschulen, Tabellensammlungen für die Betriebsplanung und Medikationsverzeichnisse für Tierärzte.
Da der Biolandbau eine Wachstumsbranche ist, wird auch die Grundausbildung hitzig diskutiert. Zusammen mit dem Bund und den Kantonen passt das FiBL alle Stufen der Ausbildung an die veränderte Situation an. Biobäuerin oder Biobauer ist nichts Exotisches mehr, sondern eine ganz ordentliche Berufsbezeichnung mit Diplom!

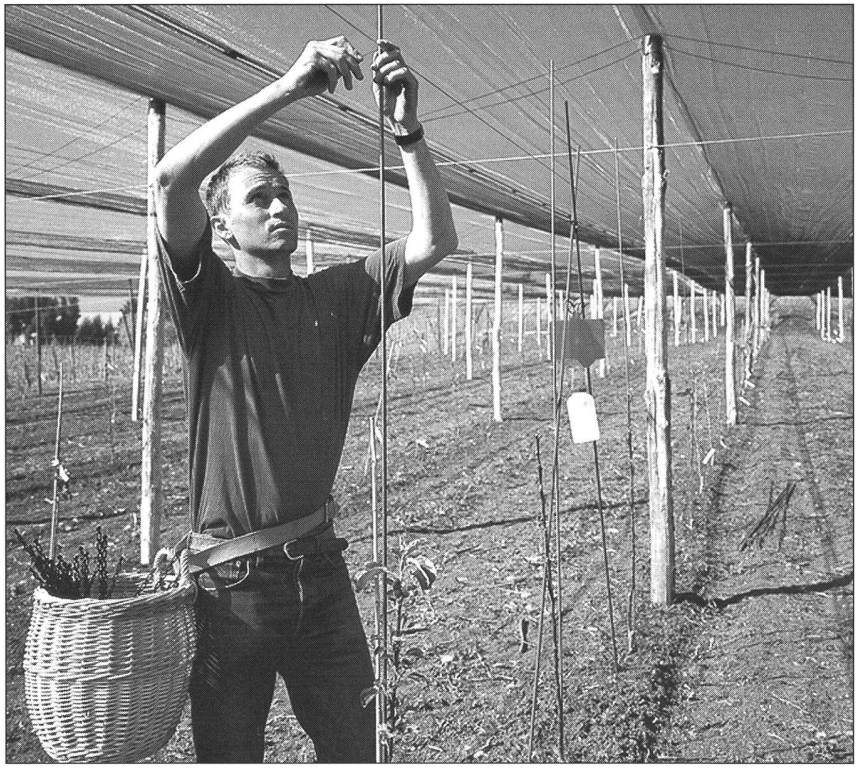
Kontrolle und Zertifizierung
Das dritte Standbein des FiBL ist die Kontrolle: Mehr als 5000 Landwirtschaftsbetriebe oder 9 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden gesamtschweizerisch von gegen 100 FiBL-Kontrolleuren im Auftrag der Labelorganisationen (BIO-SUISSE-Knospe, DEMETER oder Migros-Bio-Production) kontrolliert und zum Teil zertifiziert. Zusätzlich werden 450 Verarbeitungs- und Handelsunternehmen von den Lebensmittelfachleuten des FiBL auf die Bioanforderungen hin durchleuchtet.
Für die Kontrolle ist auch die Zusammenarbeit mit den kantonalen Landwirtschaftsämtern und den Kantonschemikern wichtig. Beide haben Vollzugsaufgaben ans FiBL delegiert; so berechtigt etwa die bestandene Kontrolle zum Bezug der Direktzahlungen des Bundes (Ökobeitragsverordnung). Auf 1. Januar 1999 wird der FiBL-Kontrolldienst in eine eigenständige Firma, die BioInspecta AG, ausgelagert (mit Sitz in Frick).

International
Das Engagement des FiBL im Aufbau der internationalen Biolandbaubewegung ist bis heute gross geblieben. Dazu gehört die aktive Mitarbeit im Weltdachverband aller Bioorganisationen IFOAM (International Federation of Organic Agriculture Movements). Für diese Organisation richten wir im Jahr 2000 in Basel die 13. Wissenschaftstagung mit 1500 Biofachleuten aus aller Welt aus.
Ein vom Bund finanziertes Projekt in Bulgarien hat den Aufbau von Beratungs- und Organisationsstrukturen in der ökologischen Landwirtschaft im Zentralbalkan zum Ziel. Weitere Projekte betreut das FiBL in Kroatien, Mazedonien, Albanien und in der Ukraine. Auch in Lateinamerika und Afrika bestehen Zusammenarbeiten mit staatlichen oder kommerziellen Unternehmen – das Interesse am Biolandbau wächst überall.

Eine rosige Zukunft
Der heutige Bioboom hat viele Väter und Mütter: Das forsche Marketing der Grossverteiler, allen voran die COOP, hat dazu geführt, dass heute fast alle grösseren Lebensmittelverteiler ein Biosortiment führen. Die Agrarpolitik hat mit den Direktzahlungen günstige Voraussetzungen für die Umstellung auf Biolandbau geschaffen. Im weiteren ist das Interesse der Schweizer Konsumenten an biologischen Lebensmitteln gross, und schliesslich sind die Biolandbaustrukturen in der Schweiz gut ausgebaut (ein sehr bekanntes Biolabel, effiziente Beratungs-, Bildungs- und Forschungsstrukturen). Dies sichert dem Biolandbau weiteres Wachstum. Von heute 9 Prozent könnte die biologisch bewirtschaftete Fläche bald auf 15 bis 20 Prozent ansteigen, das hiesse 5000 bis 10 000 Neuumsteller. Umfragen zeigen,

dass in vielen Bauernfamilien das Thema Umstellung diskutiert wird.
Trotz aller Euphorie darf man nicht vergessen, dass Bauernfamilien mit der Umstellung grosse Risiken eingehen. Nach wie vor ist der Stand der Produktionstechnik nicht im gleichen Masse ausgereift wie in der integrierten Produktion. Forschung und Beratung und damit auch das FiBL werden auch in Zukunft sehr gefragt sein.

Dr. Urs Niggli, Direktor FiBL



Aufbau der Obstbau-Versuchsanlage des FiBL in Frick. Heute stehen hier und in Oberwil BL 54 schorfresistente Apfelsorten im Test.

Fotos: Peter Maurer, © FiBL